

h dies Gewalt gehörte
kassen totalen Sonnen-
derlegung der Einheit
und der Friede für
wichtig weitergeben, wo-
st, wenn er nur in „re-
sirtschaft.“

Bertel?

23. 9.	Stand
Wochentag	1. 4. 14
2.10 54367,90	170 M.
8,50 29161,40	112
3,80 38948,10	112
0,0 38,20	112
7,00 28433,00	72
5,74 1409,26	440
7,20 622,80	2020
6,50 10783,40	80
2,30 10137,70	80
2,55 59,745	80
0,1 1,84%	85
7,92 8,00	85
4,50 440,80	

Volumenmarkt: 17,12 M.

September. Die amtlichen

Preise pro 50 Kilogramm

0,50, mecklenburgischer

1,00, märkischer 2,75 bis

2,50—2,60. Fleisch.

2,50—2,60. Schäufleier.

2,50—2,75. Fleisch.

2,75—2,85. Wagen-

meile pro 100 Kilo-

Motz bezahlt. Flei-

ch 0,30. Weizenste-

1,700. Stetig. Rauß

100—5500. fl. Speise-

100. Betriebskosten. Adres-

1800. Gebühre 1900 bis

1750—1800. Torf-

1,00. (Richtlinie.)

Station: drabigpr.

Hofstet 790—830.

735—775. gebündeltes

Industrie Krummhof

Heu 510—580, gutes

durch die Reichsbank

5. September bis 1.

Die zum Preise von

Mark für ein Jahr

ein Zehn-

Reichsdeutzen

verändert zum 100-

Mit dem 1. Oktober

den österreichischen

der letzten 150-pro-

eine Erhöhung der

gegenüber der

zu 80% in Naunhof

Aufzahlung

für 200 000

und Damenschir-

genschuhe. alles gute

lassen Sie sich die

neue Welt. Preis.

Rolle 200.— Mh.

, dünne und von

lose, lange Strick-

Sorten, Sportneige.

Preise 38.

eiten

neben Büchern von

büchern

de 2 Bände

mit Stricken

als Buchdruck

en Arbeitsschriften

Stickerel

9

oder vertriebene

Bücher

grat zu haben

oder von

zig-T.

sucht

größere Mädchen g.

gen für nur einige

der Woche bei guter

Zeit. Erst. d. Ego.

es Blätter.

DOM.

Wehr- & Konv.

1. Aufl., 24 Pde.

Kause auch andere

Werk usw.) zu hör-

en Preisen.

Endel, Leipzig,

Verlagsr. 33.

Iren

aus jederzeit und

Großhandlung,

186.

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Bencha, Borsdorf, Eicha, Edmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna usw.)

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrates zu Naunhof.

Fernruf: Amt Naunhof Nr. 2



Anzeigenpreise: Die gespaltenen Korpuszettel — Mk. auswärts 8.— Mk. Umlauf. Teil Mk. 12.— Anklamazettel Mk. 15.— Beilagegebuhr pro Nummer Mk. 100.— Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erstelungstages, früher noch früher. — Alle Anzeigen-Bermittlungen nehmen Aufträge entgegen. — Bestellungen werden von den Ausdruckern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Druck und Verlag: Güntz & Gute, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 114

Freitag, den 29. September 1922

33. Jahrgang

Amtliches.

Mit Rücksicht auf die weitere fortgeschrittene Teuerung und Geldentwertung hat die Amtshauptmannschaft unter Mitwirkung des Bezirksausschusses beschlossen, den widerristischen **Zeuerungs-Zuschlag** zu den Grundgebühren für das Eisenkohlen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Grimma mit Wirkung vom 1. August 1922 ab auf 700 v. H. und mit Wirkung vom 1. September 1922 ab auf 1200 v. H. zu erhöhen. 1107 E.

Grimma, am 27. September 1922.

Die Amtshauptmannschaft.

Auf Grund des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1922 und der sächsischen Ausführungsverordnung dazu vom 24. Juni 1922 wird für den Gemeindebezirk Naunhof folgendes bestimmt:

1. Die Grundmiete wird nach der sächsischen Ausführungsverordnung durch den Abzug eines Betrages von 15 v. H. für Betriebs- u. Instandhaltungskosten von der am 1. Juli 1914 vereinbart gemessenen Friedensmiete gewonnen.

2. Zu dieser Grundmiete treten folgende Zuschläge:

- für die Steigerung der Zinsen der vorriegszeitlichen Belastung und der Kosten für Erneuerung dieser Belastung 25 v. H. der Grundmiete,
- für Betriebskosten 130 v. H. der Grundmiete,
- für laufende Instandhaltungsarbeiten 100 v. H. der Grundmiete,
- für große Instandhaltungsarbeiten 75 v. H. der Grundmiete.

3. Die Zuschläge für Betriebskosten werden dem Vermieter von den Miethaltern nur als Berechnungsgeld gewährt.

Ueber die Verwendung dieser Zuschläge hat der Vermieter der Mieterverteilung halbjährlich Abrechnung vorzulegen. Diese Abrechnung hat am Schlusse des 1. und 3. Kalenderhalbjahrs innerhalb 4 Wochen nach diesen Zeitpunkten zu erfolgen.

Nachgewiesene Mehrausgaben oder Ueberschüsse werden nach den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes und der Ausführungsverordnung dazu auf Mieter umgelegt.

4. Für die vom Vermieter zu leistende Arbeit bei der Verwaltung des Hauses einschl. der sachlichen Kosten, aber ohne Einschluß der Kosten für den Hausmann, sind 15 v. H. und für alle Prämien privater Versicherungen ebenfalls 15 v. H. der Grundmiete in den Zuschlag für Betriebskosten einzurechnen. Ueber diese Beiträge ist eine Abrechnung nicht erforderlich.

5. Die Kosten für Einziehen von Gummischeiben an Wasserleitungsbäumen und Abstellbahnen in den Mieträumen, für Instandhaltung der Alschäden, der Schäler, der Sicherungen und Steckkontakte bei elektrischen Leuchteinheiten in der Wohnung, ferner für den Anstrich von Fußböden und das Tapeten über das Streichen und Weißen der Mieträume werden von den laufenden Instandhaltungskosten ausgenommen. Diese Kosten sind von den einzelnen Miethaltern als Nebenkosten zu tragen.

Nur wenn diese Arbeiten durch Naturereignisse, Rohrbrüche, Schwamm, Dachschäden oder Verschulden dritter Personen veranlaßt sind, hat sie der Vermieter oder der schuldige Dritte zu bezahlen.

6. Die Kosten für Glassicherungen sind als Nebenkosten von den einzelnen Miethaltern selbst zu tragen.

7. Ohne Rücksicht auf eine noch schwedende Abrechnung haben die Miethalter die Grundmiete und die festgelegten Zuschläge am jeweiligen Fälligkeitstage zu zahlen.

Naunhof, den 27. September 1922. Der Bürgermeister.

Die der Stadtgemeinde gehörigen, in der Nähe der Alten-Anlage liegenden Feldgrundstücke, zusammen etwa 9200 qm, sollen vom 1. Oktober d. J. ab auf 6 Jahre und zwar geteilt, verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können im Rathause, Zimmer 8, Konzil, Eingang am Markt, eingesehen werden.

Angebote sind schriftlich bis längstens den

4. Oktober d. J.

hier einzureichen.

Naunhof, am 27. September 1922. Der Bürgermeister.

Diejenigen bedürftigen unansässigen Einwohner Naunhofs, die in der Zeit von Michaelis 1922 bis Michaelis 1923 in der Staatswaldung Beseholt sammeln wollen, werden aufgefordert, sich Montag, den 2. Oktober 1922 vormittags 8 bis 12 Uhr im Meldeamt des Rathauses hier, Zimmer 11 persönlich zu melden. Die abgelaufenen Beseholze sind vorzulegen.

Naunhof, am 28. September 1922. Der Bürgermeister.

kleine Zeitung für kleine Leser.

* Im Kabinett sind Schwierigkeiten wegen der vom Reichsernährungsminister geforderten Preiserhöhung für das Umgebinde entstanden.

* Die Engländer senden starke Flottenverstärkungen nach dem Orient. Die Europäer verlassen Konstantinopel.

* Der König von Griechenland hat angeblich auf den Thron verzichtet. In Athen und anderen Städten herrscht Revolution. Das Kabinett ist zurückgetreten.

* Der Dollar stieg, wie man glaubt, wegen neuer Devisenkäufe der Industrie, an der Berliner Mittwochbörsen auf 1633.

Genfer Theater.

Im Nahen Osten hat das türkische Schwert ein Macht- wort gebracht, und die Welt weiß noch nicht, was die nächsten Tage und Wochen auf dem Balkan wieder einmal bringen werden. Sie sieht vorläufig nur, wie England, auch pazifistischen Sereide und allen sozialistischen Einsprüchen zum Trotz, ein Regiment nach dem anderen an die Dardanellen entsendet, wie die britische Flotte in den türkischen Gewässern mehr und mehr zusammengezogen wird, und wie auch die alten und die neuen Balkanstaaten kleinen Ranges einer nach dem anderen sich in den Zustand der Kampfsbereitschaft setzen. Aber in Genf sitzen die Herren vom Böllerbund immer noch zusammen und reden und reden — von der Abtötung. Es ist, als wenn sie mit geschlossenen Augen, mit fest verschlossenen Ohren am Genfer See säßen und sich willentlich und gesessenlich um die Dinge nicht kümmern, die um sie herum, allen sonstigen Sterblichen sichtbar, vor sich gehen. Sie haben es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, diesesmal neue Papierbeschläfe über die Abtötung zu handezubringen. Dies Programm soll und muß erfüllt werden, wenn es auch von Kemal Pascha gewiß ungleich liebenswürdiger gewesen wäre, er hätte seine feigreiche Offenswe gegen die Griechen auf einen weniger geeigneten Zeitpunkt verschoben. Und so war am Dienstag wieder einmal eine „große Sitzung“ in Genf. Die so und sovielte Kommission des Böllerbundes hatte irgend welche Beschlüsse zustande gebracht, über die nun Lord Robert Cecil des langen und breiten vor der Volksversammlung berichtete. Nach ihm kam wieder Herr de Jouvenel, der Vertreter Frankreichs, mit einer wohlüberdachten, hochtrabenden, hochtrabenden und auf den Beifall der Welt sorgfältig abgestimmten Rede zu Wort. Wie ein echter Franzosenfürst, und es kennzeichnet das Niveau dieser ungemein erlebten Körperschaft, daß sie auch dieartig dem Pascha eines schönrednerischen Frankozen auf den Leim ging und ihn für seine zweckvolle Schauspielerleistung mit Beifall überhüllte. Herr de Jouvenel trat für die Notwendigkeit von Sonderabkommen ein mit der Behauptung, daß die lateinischen Staaten und auch Polen ihr Augenmerk auf zwei Märkte gerichtet hätten, deren Einvernehmen die größte Gefahr blicke. Die eine — lies: Deutschland — geheimnisvoll und unkontrollierbar, die vielleicht fünfzig Angriffe vorbereitet, und die andere — lies: Australien — die jener die Nader dazu liefern könne. Also müßten die schwachen Nationen — lies, ohne zu lachen: England, Frankreich, Belgien, Polen usw. usw. — um nicht aus Gnade und Ungnade imperialistischen und abenteuerlichen Regierungen ausgeliefert zu sein, sich zu einem besonderen Zusammenschluß entschließen. Frankreich habe die Mission, von einem Kontinent zum anderen zwischen den Kulturen zu vermitteln, die Atmosphäre zu lassen, deren der moderne Mensch bedürfe. Frankreich habe während des Weltkrieges die Festungsgruppe für die Kultur abgegeben, weil es für die Verträge kämpfte. Jetzt müsse dafür die Ablösung kommen, jetzt müsse die Menschheit Frankreich zurücksetzen: Frankreich, ich bin zur Stelle!

Der Berliner, schmiedig, wie er ist, würde diesen sentimentalen Käsch mit der trockenem Bemerkung abwischen: „In manchem Auge sah man eine Träne blitzen“, und für vernünftige Leute verdiente er wirklich kaum eine eingehende Würdigung. Aber, wie gesagt, schon die Aufnahme dieser Rede in der Böllerbundversammlung zeigte, daß es Herrn de Jouvenel gelungen ist, Eindruck zu machen, und der französische Nachrichtendienst wird schon verhindern, sie auch in der weiten Welt für die Zwecke Frankreichs gehört zu ruhen. Mit dieser Tatsache müssen auch wir rechnen und damit erneut die Frage prüfen, ob

feierlich eröffnet. Neben Marc Sangnier hatten am Vorstandstisch u. a. Blay genommen für Österreich Präsident Weißkirchner und für Deutschland der Reichstagabgeordnete Heile. Es waren etwa 20 Staaten mit ungefähr 30 Delegierten vertreten, darunter aus Dänemark und Holland. Besonders stark war die Teilnahme von deutscher, österreichischer und französischer Seite. Für die deutschen Vertreter betonte Abgeordneter Heile den Frieden willigen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes und trat für den Zusammenschluß der Völker Europas auf Grund der Macht, des Rechts und der Gerechtigkeit ein.

Jugoslawien.

Ein Putsch des Prinzen Georg? Ein Wiener Blatt bringt die noch unbestätigte Meldung, daß die Militärpartei in Belgrad den Prinzen Georg zum König proklamiert habe. Das jugoslawische Kabinett hatte bekanntlich beschlossen, den Prinzen Georg aufzufordern, die Hauptstadt zu verlassen und sie in ein Schloß in die Nähe von Niš zu begeben. Dieser verweigerte jedoch die Ausführung des Befehls. Prinz Georg stützt sich auf die militärische Organisation einer „Schwarzen Hand“; außerdem hat er auch viele Anhänger in der kroatischen sozialistischen Partei.

Japan.

Japan erkennt die Sowjetregierung an. Die japanische Delegation in Tschilia hat ihrer Regierung vorgeschlagen, die vereinigte russische Delegation, die ganz Russland vertritt, anzuerkennen. Die japanische Regierung willigte ein, ein wirtschaftliches Abkommen mit Sowjetrußland zu schließen und sowohl als Vertreter Tschiliak und Moskaus anzuerkennen. Dies gilt als ein Schritt zur „de facto-Anerkennung“ der Sowjetregierung durch Japan.

Erinnerungen Kaiser Wilhelms II.

„Ereignisse und Gestalten.“

II.

Über seine persönlichen und politischen Beziehungen zu Bismarck, besonders über die Meinungsverschiedenheiten in der Frage der deutsch-russischen Politik, schreibt der Kaiser in seinem Buch weiterhin folgendes:

Trotz moncher Verschiedenheit unserer Auffassungen blieb der Fürst mir freundlich und gewogen, und trotz des großen Altersunterschiedes bildete sich ein angenehmes Verhältnis zwischen uns, da ich, wie die ganze Generation, ein glühender Bewunderer des Fürsten war und durch meinen Elter und meine Offenheit sein Vertrauen gewonnen hatte und es niemals getäuscht habe. Während des Kommandos zum Auswärtigen Amt hielt mit u. a. Geheimrat Rosdorff Vorträge über Handelspolitik, Kolonien usw. Dabei wurde ich schon damals auf unsere Abhängigkeit von England aufmerksam, die darauf beruhte, daß uns eine Flotte fehlte und England in englischen Händen war. Man bedächtigte zwar unter dem Druck der Notwendigkeit eine Erweiterung der kolonialen Gewinnungen, aber alles konnte nur mit Erfahrung Englands geschehen. Das war schwierig und für uns eigentlich unvorbildlich. Das Kommando zum Auswärtigen Amt hatte für sich eine große Unannehmlichkeit gezeigt. Meine Eltern standen dem Fürsten Bismarck nicht sehr freundlich gegenüber und verdachtet es dem Sohne, in seine Kreise eingetreten zu sein. Man befürchtete Beeinflussung gegen die Eltern, Hyperkonservativismus und wie die Gefahren alle bilden, die von Ehrenbläsern aller Art aus England wie aus liberalen Kreisen, welche im Vater ihren Hörer erblickten, gegen mich angeführt wurden. Ich habe mich vielmals auf solche Dinge eingelassen. Aber die Stellung im Elternhause ist mir dadurch recht erschwert und manchmal peinlich gestaltet worden.

Zum Grafen Herbert habe ich gute Beziehungen gehabt. Er konnte ein lustiger Gesellschafter sein und verstand es, interessante Männer um seinen Tisch zu sammeln. Aber zu einem wirklichen Freundschaftsverhältnis ist es zwischen uns nicht gekommen. Das zeigte sich besonders, als beim Ausscheiden seines Vaters auch der Graf seinen Abschied forderte. Meine Bitte, er möge doch bei mir bleiben und mir helfen, die Tradition in der Politik fortzuführen, erfuhr die scharfe Erwiderrung: „Er sei nun einmal gewöhnt, nur seinem Vater vorzutragen und Dienste zu leisten; man könne unmöglich von ihm verlangen, daß er mit der Mappe unter dem Arme bei jemand ander als zum Vortrage antrete als bei seinem Vater.“ Als der nun ermordete Zar Nikolaus II. großjährig wurde, erhielt ich auf Antrag des Fürsten Bismarck den Auftrag, dem Großfürsten-Thronfolger in Petersburg den Schwarzen Adlerorden zu überreichen. Sowohl der Kaiser wie der Fürst beobachteten mich über die Brüderchen der Länder und Häuser zueinander, wie über Säulen, Personen usw. Der Kaiser bemerkte zum Schlus, er gebe seinem Enkel denselben Rat mit, den ihm als junzem Mann seinerzeit bei seinem ersten Besuch in Russland Graf Adlerberg gegeben habe: „Im übrigen sieht man auch hier wie anderswo das Lob mehr als den Ladel.“ Der Fürst endigte seine Informationen mit der Bemerkung: „Im Orient sind alle Leute, die das Hemd aufrichten, der Hose tragen, anständige Menschen; sobald sie es hineinstreden und noch einen Halsorden dazu haben, habt es Schneebündne.“ Von Petersburg aus habe ich wiederholt meinem Großvater wie dem Fürsten Bericht erstattet. Es war mir vor allem klar geworden, daß die alten russisch-preußischen Beziehungen und Gefühle doch stark erloschen und nicht mehr in dem Maße vorhanden waren, wie der Kaiser und der Fürst in ihrem Gespräch es vorausgesetzt hatten.

Im Jahre 1886, Ende August, Anfang September, nach der letzten Gaststätten-Gesamtkonferenz Kaiser Wilhelms des Großen und Bismarcks mit Kaiser Franz Josef, bei der ich auf Befehl meines Großvaters zugegen war, wurde mir der Auftrag zugesetzt, dem Kaiser Alexander III. persönlich Mitteilung von den Absprachen in Gosein zu machen und mit dem Zaren die das Mittelmeer und die Türkei betreffenden Fragen zu behandeln. Der Fürst gab mir seine Anstruktionen, die vom Kaiser Wilhelm konkret waren. Sie betrafen besonders den Wunsch Russlands, nach Istanbul zu gehen, dem der Fürst seine Schwierigkeiten bereitstellen werde; ich erhielt im Gegenteil den direkten Auftrag,

Konstantinopel und die Dardanellen anzubieten (San Stefano, Berliner Kongress also fallen gelassen!). Es war beabsichtigt, die Türkei freundschaftlich davon zu überzeugen, daß eine Verständigung mit Russland auch für sie wünschenswert sei. Ich fand freundliche Aufnahme

beim Zaren in Brest-Litowsk und nahm an den dortigen Truppenübungen, Artillerie- und Verteidigungsdübung, usw. teil, die schon ungemeinhaft ein anti-deutsch Gesicht trugen. Als Ergebnis der Gespräche mit dem Zaren ist die Bemerkung des letzteren von Bedeutung: „Wenn er Stambul haben wollte, werde er es sich nehmen, wann es ihm passe; der Erlaubnis oder Zustimmung des Fürsten Bismarck bedürfe er das zu nicht.“ Nach dieser schroffen Ablehnung des Bismarcks Angebotes von Stambul sah ich meine Mission als gescheitert an. Ich sah meinen Bericht an den Fürsten entsprechend ab. Der Fürst mußte, als er sich mit dem Angebot an den Zaren entschloß, seine politische Auffassung, die zu San Stefano und zum Berliner Kongress geführt hatten, geändert haben, oder er hielt den Zeitpunkt für gekommen, die politischen Karten anders zu mischen. Das konnte sich nur ein Mann von der Weltgestalt und von den staatsmännischen und diplomatischen Fähigkeiten des Fürsten Bismarck erlauben. Ob der Fürst

sein großes politisches Spiel mit Russland von vornherein so angelegt hatte, daß er mit dem Berliner Kongress zunächst einmal einen allgemeinen Krieg verhindern und England streicheln wollte und zu diesem Zwecke die russischen Orientspirationen erst einmal behinderte mit dem genialen Vorsatz, sie später um so augenfälliger herbeizuführen zu helfen, vermog ich nicht zu entscheiden; denn seine großen politischen Konstruktionen

An unsere Leser!

Viele Leute wollen noch immer nicht erkennen, in welcher argen Lage der Zeitungsvorleger steckt. Manche glauben sogar, das viele Klagen der Zeitungen sei eine Ingewohnheit nur um Kapital herauszuschlagen. Dagegenüber sei festgestellt, daß im Oktober ein Bogen Zeitungdruckpapier annähernd 2.— Mk. kostet. Ein Besucher unserer Nachrichten erhält tatsächlich pro Monat für 30.— Mk. Papier von uns geliefert. Rechnet man nun die ungeheure Kosten hinzu, die gegenwärtig auf dem Zeitungsgewerbe ruhen, so ist es wohl verständlich, daß von einer unruhigen Woge keine Rede sein kann. Nach dieser Auffassung dürfte wohl mancher unserer Leser überzeugt sein, in welcher Lage sich der Zeitungsvorleger befindet. Wir sind die Leute, die das Jammern gepackt haben, wir werden auch den Kopf über die trostlose Lage nicht verlieren. — Das Eine steht fest, unser Lokalblatt, welches uns ans Herz gewachsen, das wir gegründet und über 30 Jahre mit Mühe und Sorge herausgegeben, werden wir halten, solange uns unser alter Bekanntschaft nicht im Stiche läßt. — Nur dann, wenn wir keinen Rückhalt mehr haben, werden wir uns dem Schicksal fügen. Unser Nachbarblatt, die Nachrichten für Grimma, kündigt den Bezugspreis von 160.— Mk. pro Monat an. Wir unseresfalls müssen uns mit der Hälfte begnügen. Unsere Zeitung kostet ab 1. Oktober 75.— Mk. und 5 Mk. Erzgerbergebiß zusammen 80 Mk. Die Großblätter gehen teilweise schon bis auf 300 Mk. pro Monat und werden noch weiter steigen, wenn uns von anderer Seite nicht geholfen wird. Über tausend Zeitungen und Zeitschriften haben bis zur Stunde in Deutschland das zeitliche gesegnet, andere werden noch folgen. Wir hoffen Verständnis bei unserer Leserschaft zu finden, damit Naunhof nicht ohne Zeitung dasteht.

Der Verlag der Nachrichten f. Naunhof.

nenn gab der Fürst niemandem preis. Ich konnte in Brest-Litowsk bei den andauernden militärischen Veranstaltungen aller Art sehr wohl beobachten, daß das Verhalten der russischen Offiziere mit gegenüber wesentlich fübler und hochmütiger war als bei meinem ersten Besuch in Petersburg. Nur die kleine Zahl alter Generale trugen ihre Deutschfreundschaft noch zur Schau. Bei einem Gespräch mit einem von ihnen über die Beziehungen der beiden Hosen, Armeen und Länder zueinander, die ich als in Anerkennung gegeben früher begriffen sand, sagte der alte General:

Daran ist dieser abschreckliche Berliner Kongress schuld! Der war ein schwerer Fehler des Kanzlers. Er hat die alte Freundschaft zwischen uns zerstört. Russland in die Herzen des Hosen und der Regierung geprägt und nun halten wir mit dieser verrosteten französischen Republik zusammen, die voller Hass gegen Deutschland ist und erfüllt von Umsurzideen, die uns im Falle eines Krieges mit Ihnen unsere Dynastie kosten werden.“

Von Brest begab ich mich nach Straßburg, wo mein Großvater zum Kaisermandat weiste. Trotz dem Scheitern meiner Mission sandte ich eine ruhige Beurteilung der politischen Lage vor. Zu meiner Überraschung erhielt ich auch vom Fürsten Bismarck ein Schreiben, in welchem er mir Dank und Anerkennung für meine Tätigkeit und meinen Bericht aussprach. Dies bedeutete um so mehr, als meine Ausführungen meinem Großvater und dem Kanzler nicht angenehm sein konnten. Der Berliner Kongress hatte, zumal in den russischen Militärschulen, die Ressort bei uns noch gepflegten Waffenbrüderlichkeit bestätigt, und das war der Boden, auf dem später der Weltkriegsbedarf unserer Gegner Rechnung finden konnte: „Revanche pour Sedan“ vereint mit „Revanche pour San Stefano“. Die Worte des alten Generals in Brest sind mir unvergänglich geblieben und haben mich zu den vielen Zusammenkünften mit Alexander III. und Nikolaus II. veranlaßt, bei denen mit dem von meinem Großvater auf dem Sterbebette ans Herz gelegte

Pflege der Beziehungen zu Russland stets als Leitmotiv vor Augen stand. Im Jahre 1890 bei den Manövern in Kiew muhte ich dem Zaren die Geschichte des Abgangs des Fürsten Bismarck genau auszuhören. Der Zare höre mit aufmerksam zu. Als ich geendet hatte, ergriß der sonst sehr füble und zurückhaltende Herrscher, der selten über Politik sprach, ganz spontan meine Hand, dankte mir für den Beweis meines Vertrauens, bedauerte, daß ich in solche Lage gebracht worden sei und fügte wortlich hinzu:

„Ich verstehe vollkommen Deine Handlungswweise. Der Fürst war trotz seiner Größe schließlich doch nichts anderes als Dein Beamter oder Beauftragter. In dem Augenblick, wo er sich welaerte, nach Deinen Belebten zu handeln,

müste er entlassen werden. Ich meinerseits habe immer Mitarbeiter gegen ihn gelegt und ihm niemals ein Wort von dem, was er mich wissen ließ oder selbst mir sagte, geglaubt, denn ich wußte genau, daß er mich immer anführte, für die Beziehungen zwischen uns beiden, mein lieber Wilhelm, wird der Sturz des Fürsten die besten Folgen haben. Das Misstrauen wird schwanken. Ich habe Vertrauen zu Dir. Du kannst Dich auf mich verlassen.“

Ich habe mir sehrzeitig dieses wichtige Gespräch sofort ausgezeichnet. Ich bin objektiv genug, mich zu fragen, inwiefern die Courtoisie von Herrn zu Herrn und darüber hinaus vielleicht die Genugtuung über die Ausbildung eines Staatsmannes von Bismarcks Bedeutung für die vorstehende Außerung des Zaren bewußt oder unbewußt mitbestimmt war. Jedenfalls hat der Zare bis zu seinem Tode zu seinem Worte gehalten. An der allgemeinen Politik Russlands hat das zwar nicht viel geändert, aber vor einem Überfall von dort war Deutschland wenigstens sicher. Der gerade Charakter Alexanders III. bürgte dafür — bei seinem schwachen Sohne würde es anders. Mag man sich nun zu Bismarcks Russenpolitik stellen wie man will, das ist eine wahrhaftige Wiederholung des Fürsten Bismarck erlaubt. Das bedeutet vom Berliner Kongress ab gerechnet,

ein überlegenes diplomatisches und staatsmännisches Spiel über 12 Jahre (1878 bis 1890).

Man wird auch hervorheben müssen, daß es ein deutscher Staatsmann war, der 1878 einen allgemeinen Krieg verhinderte und dafür sogar die Beziehungen Deutschlands zu Russland schwächer im berechtigten Vertragen darauf, daß es seiner genialen Staatskunst gelingen würde, sie nach Überwindung der allgemeinen Krise wieder zu stärken oder wenigstens Nonplus zu vermeiden. Das ist ihm 12 Jahre lang, und seinen Nachfolgern am Staatsbruder weitere 24 Jahre gelungen.

Bon der Parteipolitik

habe ich als Prinz mich abschließlich ferngehalten und mich ganz aus meinem Dienst in den verschiedenen Waffen, denen ich zugewiesen wurde, konzentriert. Dieser gewährte mir Befriedigung und füllte mein Leben aus. Deshalb ging ich als Prinz von Preußen allen Bemühungen aus dem Wege, mich in das politische Parteileben zu setzen. Höchst genug wurde es versucht, mich unter dem Deckmantel harmloser Veranstaltungen, Treffs u. dgl. für politische Ziele oder für Wahlzwecke einzufangen. Ich habe mich immer zurückgehalten. Der Verlauf der tückischen Krankheit, die den Kaiser Friedrich III. dahinraffte, war mir von deutscher Art, die als Experten von Sir Morell Mackenzie, dem englischen Arzt, hinzugezogen worden waren, ganz offen vor Augen gesetzt worden. Mein tiefer Schmerz und Kummer waren um so größer, als es mir fast unmöglich war, meinen begehrten Vater allein zu sprechen. Er wurde von den englischen Ärzten wie ein Gelangener bewacht, und, während Reporter aus allen Ländern vom Arztzimmer aus den armen Kranken beobachten durften, wurden mit aller möglichen Schwierigkeiten in dem Weg gelegt, an meinen Vater heranzutreten oder mit ihm auch nur schriftlich in dauernder Verbindung zu bleiben; meine Freunde wurden oft aufgefordert, nicht abzugeben. Außerdem wurde aus dem Bewachungskreise eine innige, rechte Verbindung eingerichtet, die ich während dieser Krise pflichtgemäß wachsam Auges alle Vor kommunisten in militärischen, Beamten- und Gesellschaftskreisen und vor innerlich empört über die Zelten der Revolution, die ich überall wahrgenommen, vor allem aber über die sich mehr und mehr bemerkbar machende Feindseligkeit gegen meine Mutter. Auf der anderen Seite muhte ich die andauernd gegen mich gerichtete Verleumdungskampagne, die mich als mit meinem Vater im Zwiespalt befindlich schilderte, tief verlegen.

Der deutsch-französische Montantrust.

Ein neues Abkommen von Hugo Stinnes.

Das über die Pläne einer deutsch-französischen industriellen Zusammenarbeit gut unterrichtete Berliner Blatt „Journal Industriel“ berichtet, daß zwischen Hugo Stinnes und dem französischen Großindustriellen Jules Verneuil in einer Reihe von Zusammenkünften eine Vereinbarung vereinbart worden sei, die während der vorstehenden Reihe der deutschen Großindustrien nach Frankreich verkehrt werden sollte. Danach soll der Bau der deutschen Hütten, die als Erfolg für die elsässisch-lothringschen Hütten im Auslande errichtet werden sollten, eingestellt werden. Die deutschen Hütten erhalten nach Ablauf der Versailler Verpflichtungen zur Erfüllung deutscher Reparationslasten eine bestimmte Menge von Rohstoffen. Die deutsche Industrie erhält zum Vorratspreise eine bestimmte Menge von Halblegerfabrikaten der Lothringer Hütten Hagendorf, Aneuxlingen und Rombach. An diesen Hütten wird das deutsche Kapital beteiligt. Es ist in Aussicht genommen, daß ein Drittel des Betriebskapitals deutsch sein kann.

Hilfe für Österreich.

Die Finanzaktion des Völkerbundes.

Nach wochenlangen Beratungen in Genf, zu denen bekanntlich auch der österreichische Bundeskanzler zugesehen wurde, kann die Hilfsaktion des Völkerbundes für Österreich nunmehr als gesichert angesehen werden. Die Zustimmung der englischen Regierung ist in Genf eingetroffen, und da man allgemein die italienische Zustimmung zu der geforderten Garantie baldigst erwartet, dürfte diese Frage jetzt endgültig zum Abschluß kommen. Das Gutachten des Finanzkomitees des Völkerbundes über die Pläne der Gründung einer

Österreichischen Notenbank

vertritt die Ansicht, daß das geplante Kapital von 10 Millionen Goldfranken zu hoch ist, 30 Millionen dürften genügen, das von der Garantierung des Bankkapitals sowie einer entsprechenden Zinsfestsetzung desselben durch den Staat abgesehen werden und das Bankkapital durch private Beziehungen aufgebracht werden soll. Der endgültige Erfolg der Bank könne jedoch erst gesichert sein, wenn sich die wirtschaftliche Lage Österreichs fortwährend verbessert.

Das Wiener Bundesgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung der Bundesregierung betreffend Genehmigung der Ausgabe von neuen Banknoten der Österreichisch-Ungarischen Bank zu 500 000 Kronen.

seit habe immer
der Selbst mir sagte,
dass immer anführte.
mein lieber Willi
die besten Fol-
gen. Ich habe
nich verlassen.

Die Gespräche so-
wie mich zu fragen,
zu Herrscher und
zu über die Aus-
wärtsbedeutung
bewusst oder un-
bewusst hat der Rat bis-
her nicht viel gesagt.
An der Abge-
ordnetenversammlung
war nicht viel gesagt.
Von dort war
gerade Charakter
seinem schwachen
zu Blümlinde
eine wohngesetzte
dem Berliner
sich an Aukland
vermieden. Das
rechnet,

deutschmännisches
1890).

Es ist ein deut-
scher allgemeiner
die Beziehun-
gen im berechtigten
dienst zielherrnen
windung der off-
wenigstens Kon-
zahre lang, und
etwa 24 Jahre

gehalten und
dieden Waf-
fent. Dieser ge-
Leben aus. Des-
den Gemüths-
Parteigebiete zu
mich unter dem
Tees u. dgl. für
anzusagen. Ich

derlauf der füll-
Friedrich III.
die als Expert-
ischen Arzt, hin-
vor ausge-
Kummer waren
ich war, meinen
Er wurde
engener bewacht,
ern vom Arzte
en durften, wort-
den Weg gelegt,
t ihm auch nur
bleiben; meine
n und nicht ab-
Bewachungskreise
und gfa am.
Ich beschäftigte
men Auges alle
und Gesellschafts-
ber die Bel-
vahnm, vor
nicht bemerkbar
Auf der an-
gen mich gerich-
s mit meinan-
s verlegen.

nfentrust.
o Stines.
anzösischen in-
e Pariser Blatt
n Hugo Stine-
n Jules Ver-
eine eine Ver-
dährend der be-
ustrieu nach
der Bau der
holtzbrüglichen
ten, eingestellt
en nach Ablauf
z deutscher Re-

Nuhkof. Preise eine
schaften der
en und Kom-
kapitalsbe-
ah ein Viertel

bundes.
en, zu denen
Kanzler zuge-
es Völker-
sicherheit an-
englischen
man allgemein
forderten Ga-
jegs endgültig
des Finanz-
der Gründung

l von 10 Mil-
dursen ge-
kapitals sowie
durch den
tal durch pri-
Der endgültige
ein, wenn sich
end verbessert.
icht eine Ver-
Gemeinschaft
der Öster-
nen.

Welche Miete zahle ich am 1. Oktober in Naunhof?

Wie die Erfahrung lehrt, bestehen noch immer recht viel Unklarheiten über die Höhe und das Aufladen der gesuchten Miete, jedoch eine kurze Überholung der wichtigsten Bestimmungen angebracht erscheint. Vorausgesetzt ist, dass höchstens ein aus je 8 Hausbesitzern und 8 Mieter gebildeter Zusammenspiel, der dem Bürgermeister die Wünsche der Einwohnerstadt vorlegen sollte, und dass sich einige Tage später auch der Stadtgemeinderat gutwillig äußerte. Die Entscheidung steht nur dem Bürgermeister zu, der aber, wenn zwischen den Unterstellten Übereinstimmung erzielt wird, natürlich ohne Not mit dem Ergebnis abweichen wird. In der ersten Ausführungszeit war eine solle Einigkeit nicht zu erzielen, wenigstens nicht über die Höhe der Zuschläge, während die Ausführungsbestimmungen ohne besondere Schwierigkeit genehmigt wurden. Der Hausbesitzer hatte in einer Versammlung seine Verpflichtung bestätigt, die mit ca. 35% zu begrenzen. Zwischen waren aber ganz gewöhnliche Umstellungen vorgenommen worden, so dass seine Vertreter einen Schatz von 375% vorschlugen, d. h. fast genau die vierfache Friedensmiete. Dessen Schätzungen auf unter Würdigung der so allgemein bekannten Teuerungsverhältnisse die Hälfte der Mieter zu, während die andere Hälfte nicht über 325% hinwegzuräumen glaubte. Ein Einigungsversuch der Hausbesitzer auf 350% wurde seitens dieses Teiles der Mieter abgelehnt. In der Stadtverordnetenversammlung, in der ja auch ein Teil der Auschussmitglieder, Mieter und Vermieter, vertreten war, einging man sich dann auf 330%. Die Genehmigung ist nur scheinbar erledigt, denn aus den 31 Lenangaben allein — ohne die näheren Bestimmungen — bekommt man kein richtiges Bild.

Wir bekamen, wie von der Friedensmiete ausgegangen, von der zunächst 15%, abgezogen werden, wodurch die sogenannte "Grundmiete" entsteht. Zu dieser Grundmiete treten nun vier Zuschläge: für Verzinsung, Betriebskosten, kleine Instandhaltungskosten (d. h. die laufenden Reparaturen etc.) und große Instandhaltungskosten. Diese Zuschläge sind jede Zuschlagszahl auf die Betriebskosten. Der Betrag hierfür wird nur als "Berechnungsgeld" gezahlt, d. h. der Hauswirt hat mit den Mietern abzurechnen, und wenn er für die Betriebskosten mehr ausgegeben hat, so hat der Mieter den entsprechenden Teil nachzuzahlen. Ist weniger ausgegeben, muß der Betrag zurückgezahlt werden. Das ist aber ganz ausgeschlossen, denn es kommt unweigerlich mehr heraus, als jenseits vorgesehen wurde. Man wolle sich überlässt, ja keinen Täufungen einzulassen. Für die Betriebskosten sind 130% vorgesehen, von denen der Hauswirt für seine Verwaltung 15% bekommt und weitere 15% für private Verluste (Haltplättchen etc.). Über diese 30% braucht der Hauswirt nicht abzurechnen, sondern lediglich über die verbleibenden 100%. In den Betriebskosten gehören: die Grundsteuer, die Brandkassenbeiträge, Abgaben und Gebühren, Schornsteinfeuerabgabe, Haushaltungsabgabe, Wasserversorgung (wenn vom Hauswirt bezogen) und vor allem der Wasserguss. Gerade diese letzteren Ausgaben sind aber gewöhnlich gestiegen und werden leider im kommenden Buerlejahr noch ganz erheblich höher gehen. Wieder der Wasserguss müsste einen Betrag erreichen, der höher ist, wie die ganze Friedensmiete.

Die neue Miete wäre, vorausgesetzt, dass die amtliche Bekanntmachung die gleichen Zahlen bringt, womit aber kaum zu zweifeln ist, wie folgt zu berechnen:

Friedensmiete	Mh. 100,-
ab 15%	15,-
Grundmiete	Mh. 85,-
Dazu Zuschläge:	
25% für Zinsherdienst	21.25
130% Betriebskosten	110.50
(zur Berechnung 100%)	
100% kleine Instandhaltung	85,-
75% grobe	63.75
330%	Mh. 365.50

Es sind also für je Mh. 100,— der Friedensmiete in Jahnstr. Mark 365.50 zu zahlen, d. h. etwas mehr als die dreieinhalfhöhe Friedensmiete. Da nun aber, wie gesagt, die Beträge für die Betriebskosten keinesfalls ausreichen, wird etwas mehr als die vierfache Friedensmiete bei der endgültigen Abrechnung herauskommen. — Die Regierung hat bereits eine Erhöhung der von ihr vorgeschlagenen Schäfe angekündigt, um der fortwährenden Teuerung Rechnung zu tragen, so dass die oben genannte Schäfe wohl nur das Ende des Sohnes in Kraft bleiben dürften und vom 1. Januar ab mit einer weiteren Erhöhung der Miete mit Sicherheit gerechnet werden muss.

Der Mieter hat dem Hauswirt den vollen Betrag der Miete zu bezahlen. Der Hauswirt muß von der Miete den für die großen Instandhaltungsaufgaben vorgesehene Betrag von 75%, an ein von der Gemeinde eingurkendes Hauskonto abliefern. Nächstes Jahrüber wird noch bekannt gemacht.

Auf weitere Anfragen kann jetzt nicht eingegangen werden; vielleicht später, wenn der Vertrag einverstanden ist. Erwähnt sei nur noch, dass die gesuchte Miete nicht ohne weiteres in Kraft tritt, sondern nur dann, wenn entweder der Vermieter oder der Mieter dem anderen Teil bis zum 4. Juli schriftlich mitgeteilt hat, dass er die gesuchte Miete wünscht. Die Beachtung dieser Formvorschrift war zwingend! Ist sie nicht beachtet worden, gilt einschließlich der gesuchten Miete, falls nicht andere Abmachungen getroffen wurden. Möglicherweise ist die Vereinbarung der gesuchten Miete nicht; es ist sogar wünschenswert, wenn sich Hauswirt und Mieter gärt über einen angemessenen Wasserguss einigen. In diesem Falle hat das ganze Rechtsmittel gegen die beide Teile keine Bedeutung. Die gesuchte Miete kann aber jederzeit von einem Teile verlangt werden, aber natürlich nur unter Einhaltung der vorgezeichneten Frist, d. h. es könnte z. B. bis zum 4. Oktober die gesuchte Miete ab 1. Januar 1923 ebenfalls gefordert werden.

Die gesuchte Miete gilt erst ab 1. Oktober, nicht etwa schon für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September, wie man hier und da zu glauben scheint. Bedingt bei monatlicher Mietzahlung war die gesuchte Miete bereits ab 1. August zu entrichten, aber auch da nur

unter gewissen Voraussetzungen und bei vorheriger schriftlicher An-
kündigung.

So früheren Artikeln war vorgeschrieben worden, dort, wo keine gesuchte Miete verlangt wird, sich auf die vierfache Friedensmiete zu entlassen. Dieser Vorfall war, wie die örtlichen Verhältnisse zeigen, durchaus zutreffend. Leider sind alle Kosten so stark gestiegen, dass vom 1. Januar ab das Verhältnis nach einer der örtlichen Friedensmiete als berechtigt bezeichnet werden muss. Bei der gesuchten Miete regelt sich die Höhe der Miete von 1.-Mh. d. h. Stadt und Gemeinde setzen sie fest, während bei jeder Vereinbarung die bisherigen Vorstellen für Mietsteigerungen eingehalten werden müssen.

Zu allen Mieten kommt noch ein Zuschlag für eine Wohnungsbaubagage, der aber nicht vom Hauswirt, sondern von der Gemeinde eingezogen wird. Leider kommen hier rückwärts zwei Jahre zusammen, so dass es Steuer noch etwa eine solle Friedensmiete demnächst eingezogen wird.

W. Sch.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Magdeburg, den 28. September 1922.

Werblatt für den 29. September.

Kommunalauflösung 5th Mondaufang 2nd R.

Sonnenuntergang 5th Mondaufang 2nd R.

1815 Waller Andreas Achimbach geb. — 1902 Schriftsteller Emile Bola gest. — 1911 Waller erklärt der Türke den Krieg. — 1915 Bildhauer Kalvar. v. Bumbach gest. — 1918 Waffenstillstand zwischen Bulgarien und der Entente. — Rücktritt des deutschen Reichsfinanziers Grau in Herling: Nachfolger Prinz Max von Bad. n. — 1919 Sängerin Adelina Battell gest.

Die neuen Hundertmarkbucheine. In der nächsten Zeit werden neue Reichsbanknoten zu 100 Mark ausgegeben werden. Die Schrift ist in deutscher Buchstaben ausgeführt. Neben den Unterschriften stehen die beiden Kontrollstempel mit dem Reichsbalden und der Umschrift Reichsbankdirektorium 100 in blauvioletter Farbe. Die Nummer ist oben in der Mitte mit roter Farbe aufgedruckt. Rechts und links neben dem Druckbild befinden sich etwa 25 Millimeter breite, leicht graublaue gelöste Papierländer. Auf dem Rande befindet sich das Wasserzeichen 100 * M *, rechts hell, links dunkel. Der Druck der Rückseite ist ebenfalls blau. Durch die Mitte der Note zieht sich ein Streifen aus orangefarbenen und grünen Farben.

Ein Telegramm 50 Mark. Die Erhöhung der Telegraphengebühren im Fernverkehr auf 5 Mark für das Wort, mindestens 30 Mark für ein Telegramm, und im Ortsverkehr auf 3 Mark für das Wort und mindestens 30 Mark für ein Telegramm tritt am 1. Oktober in Kraft. Gleichzeitig werden auch die Nebengebühren erhöht; die wichtigsten neuen Schäfe sind: Aufstellung bei ungenügender Aufsicht 8 Mark, abgekürzte Telegrammschriften jährlich 800 Mark, regelmäßige besondere Zustellung der Telegrame jährlich 800 Mark, Voransbezahlung der Einschaltung 18 Mark, Stundung der Telegraphengebühren monatlich 15 und für jedes Telegramm 2 Mark. Vereinbarungen über abgekürzte Telegrammschriften sowie solche über regelmäßige besondere Zustellung der Telegrame können bis zum 30. September 1922 zum 1. Oktober 1922 gefüllt werden. — Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, dass in Deutsch-Ostreich vom 1. Oktober ab die Gebühr für jedes Wort eines gewöhnlichen Telegramms 400 Kronen und die Mindestgebühr für jedes Telegramm 1000 Kronen beträgt.

Naunhof. Die Glieder unserer Kirchengemeinde werden hierdurch noch besonders darauf hingewiesen, dass der Gottesdienst vom nächsten Sonntag an wieder norm. 1/2 Uhr beginnt. — Naunhof. Viele Tage halten wir in dieser Woche noch auf der Eisenbahn. Der Personverkehr war in den letzten Tagen, vor allem am vorigen Sonntag besonders groß, sodass fast alle Personenzüge mit halb- und einspuriger Verbindung hier eintrafen. Sodass der Reisenden wollte vor dem Letzten noch einmal billig fahren. Ab 1. Oktober kostet eine Fahrt 3 Al. von hier nach Leipzig Mh. 15.—, 4. Al. Mh. 9.50, Monatskarte 3. Al. Mh. 199.—, 4. Al. Mh. 133.—, Wochenkarte 4. Al. Mh. 34.—.

Naunhof. Der Dramatische Verein, Freie Volksbühne, der im August sein erstes Stiftungsfest feiern konnte und dessen Bestrebungen dahin gehen, im Jahre des älteren mit Theateraufführungen an die Öffentlichkeit zu treten, wird am Sonnabend, den 30. September ein Volksstück in 3 Akten „Der Schmied von Auhla“ dichten. Aufzuhrende sind Mitglieder des Vereins. Nebenstehend veröffentlichte wir heute einen Artikel über die nunmehr in Kraft tretende gesuchte Miete, der sowohl für den Mieter, als auch für den Vermieter von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Einer unserer Mitarbeiter, der mit dieser Materie sehr gut vertraut ist, hat uns denselben zur Verfügung gestellt. Wir empfehlen ihn ganz besonderer Beachtung. — Die Hausbesitzer möchten auf die morgen freitag stattfindende Versammlung aufmerksam machen.

Na, Liebst. Du hast recht. Was kümmert mich Sigrid Arnoldsen, wenn ich Deine Frau bin? Aber nun mag ich fort! Auf Wiedersehen bei der Probe!

Noch eine innige Umarmung — ein Kuss — ein Handschwanken — und fort huschte das anmutige Geschöpf, ein heiteres Liedchen auf den blühenden Lippen.

Der junge Schauspieler sah ihr lächeln nach. Wie toll war er auf seine kleine Lied! Und wie glücklich sie beide sein würden! Er freute sich direkt auf die Schauspielkreise. Bedeutete sie für ihn und Lied nicht gewiss machen eine Hochzeitsreise?

Rösch machte er sich fertig, um Sigrid noch vor der Probe einen Besuch abzustatten und ihr mitzuteilen, dass er sich mit Lied an der Schauspielkreise beteiligen würde.

Ogleich Sigrid kaum ein Jahr älter war, als er, erst sechzehnzig — so blickte er doch mit unbegrenzter Begehrung zu ihr empor. Die gesuchte Künstlerin war für ihn der Angriff alles Guten, Schönens und Edlen auf der Welt. Gerade diese tiefe Verehrung, dieses unabdingbare Sich-Unterordnen unter ihr Urteil, hatte nie das Gefühl der Liebe zu ihr in ihm aufkommen lassen. Dazu kam noch, dass er, als er vor etwa einem Jahr als unerfahrener kleiner Schauspieler von Direktor Tauscher engagiert worden war, bei ihm, der damals schon bedeutenden Schauspielerin, dramatischen Unterricht genommen hatte. In seltenen Augen war Sigrid Arnoldsen als Weib wie als Künstlerin unerreicht.

Sigrid empfing ihn in ihrem kleinen Salón, dessen matthaue überzogene Holzholzambul einen wunderbaren Hintergrund für ihre edle blonde Schönheit bildeten.

„Nun, lieber Holm? Was sagt Helicie zu dem Gastspielplan?“

„Alles in Ordnung, verehrte Kollegin! Wir kommen mit. Sie doch auch?“

Sigrid ließ sich in einen der kleinen blaufenbenen

† Warum die Zeitungen eingehen. Die In-

serienpreise großer Zeitungen sind der Teuerung durchweg angepasst. So kostet im „Berliner Tageblatt“ eine ganze Seite 110 000 Mark. Der Zeitenspreis ist auf 75 Mk. erhöht worden. Auch ein großes Münchener Blatt verlangt für 1 Seite 60 000 Mark. In der „Berliner Illustrirten Zeitung“ kostet 1 Seite sogar 365 000 Mark, die „Vossische Zeitung“ verlangt 67 000 Mark für eine Seite. Im Vergleich dazu getragen sich die Provinzzeitungen nicht, diejenigen Preise zu fordern, die ihrem Selbstkostenpreis entsprechen würden. Ebenso ist es mit den Bezugspreisen. Das Publikum wundert sich kaum noch, wenn Butter, Margarine und Eier circa 200 mal so viel kosten als vor dem Krieg, wenn Angebote und Stiefelohren das Hundertfache kosten, aber die Zeitungen dürfen beliebig nicht teurer werden, selbst wenn nachträglich eine Papierpreiserhöhung auf das 425fache des Friedenspreises gemeldet wird. — Es soll jeder Leser und Illustratoren von Anzeigen bedenken, dass auch der Zeitungsverleger kein Bargeld zum Zusehen hat — von der Bezahlung seiner weit über 8 Stunden hinausgehenden Arbeitsleistungen gar nicht erst zu reden. Überall, wo Zeitungen eingehen, hat man hinterdrein ihren Wert erkannt; man erkennt ihn lieber vor der Katastrophe.

Leipzig. Der in der Nacht zum 31. August verübte Einbruch in das Warenhaus Althoff, der wegen seiner Verwendung erregt hatte, ist durch das gemeinsame Arbeit der Leipziger und Berliner Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Die Täter, einer davon ein aus Süßland gebürtiger aus der Strafanstalt Görlitz entwichener Justizhäftling, sind in Berlin festgenommen worden.

Leipzig. Am 28. September werden die Fahrleitungen der elektrischen Zugförderungsanlage auf dem weiteren Streckenabschnitt Schönsfeld-Engelsdorf unter elektrische Spannung gelegt. Im Anschluss daran wird der elektrische Zugbetrieb auf der Güterzugstrecke Wahren-Schönsfeld bis Engelsdorf ausgedehnt.

Leipzig. Großfeuer. Gestern Mittwoch Mittag kurz nach 12 Uhr wurden von den Allaswerken Chem. Fabrik in Mölkau acht Lagerhäuser durch Feuer vernichtet. Das Verwaltungsgebäude konnte gerettet werden, auch das massive Fabrikationsgebäude hat wenig gelitten. Beide Befreiungsarbeiten erlitten drei Personen mehr oder weniger Verletzungen.

Erhöhung des Tabakzolles.

75 Mark für den Doppelzentner.

Der Wirtschaftsminister schloss die Ausschüttung des Einfuhrzolles für Tabak von 60 auf 75 Mark für den Doppelzentner zu. Die letzte Erhöhung der Ausfuhrabgabe soll für Tabakerzeugnisse wieder aufgehoben werden.

Den Regierungstandpunkt gegenüber den erhöhten Bedenken legte Reichswirtschaftsminister Schmidt dar. Er führt aus, dass es sich hier um eine Maßnahme der Dienstpolitik handele; er bestreite nicht, dass die Tabakindustrie unter den Maßnahmen leide, aber diesen Sonderinteressen gebe das Allgemeinwohl voraus. Abgesehen ferner die Maßnahmen nicht für die Dauer berechnet; sobald sich eine Besserung der Handelsbilanz zeige, könne man den Zoll wieder zurückdrücken.

Idiotenkonkurrenz. In Dessau land ein von etwa 200 Delegierten aus 15 verschiedenen Nationen besuchter Kongress für die Weltprache „Ido“ statt. In der Eröffnungsrede teilte der Vertreter der anhaltischen Schulverwaltung mit, dass man beschlossen habe, Ido in den anhaltischen Volksschulen einzuführen. Der nächste Idotongress soll in Kassel stattfinden.

Presse in Rot. Das vierteljährliche Ergänzungsbuch zur amtlichen Zeitungsliste verzählt alemals 226 Zeitungen und Zeitschriften, die ihr Erscheinen eingestellt haben. — Die vor kurzem vereinigten beiden Güterkloster Tageszeitungen sollen, wie es heißt, vom 1. Oktober ab das Novellat einer Bielefelder Tageszeitung erscheinen.

Sessel fallen, Winstied mit einer Handbewegung zum Sessel einladend. „Ich werde mich wohl auch anschließen. Es wird zwar Menschen geben, die mich für verrückt halten werden, dass ich mitten in der Winterspielzeit unsere große Stadt und meine schöne Wohnung verlasse, um in kleineren Nestern herumzuminnen. Was macht?“ Unser Direktor tat mich

Damit würde Güterslosh ohne eigene Zeitung sein. — Der „Fränkische Kurier“ in Nürnberg wird wegen der Papierversteuerung vom 1. Oktober ab nur einmal täglich erscheinen.

Gründung des Instituts für Lederforschung. In Dresden wurde unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Behörden, der Wissenschaft und der Industrie das neue Institut für Lederforschung, das mit der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Verbindung steht, eingeweiht. Die wissenschaftliche Leitung übernimmt das Mitglied des Instituts für Farbstoff-Chemie in Berlin-Dahlem, Professor Max Bergmann. Der Einweihung wohnten mehrere sächsische Minister bei.

○ **Wid-West-Attacke gegen einen Film.** In Wahren, einem Vorort von Leipzig, drang eine fünfzehnjährige Bande in ein kleines Kino ein und räubte mit vorgehaltener Revolver vier Akte des Filmwerkes „Der Todesreigen“, in dem die Toten geschildert werden, die unter der Herrschaft der Sowjetregierung in Russland eingetreten sind. Die Räuber entkamen unerkannt. Allem Anschein nach handelt es sich um eine Tat von Kommunisten, die auf diese Weise die Aufführung des Films verhindern wollten. In Homburg hatten vor kurzem Kommunisten die Aufführung dieses Films durch Lärmzettel zu stören versucht.

○ Ein Mahanzug 46 000 Mark. Die Leipziger Schneiderkunna teilt mit, daß der billige Mahanzug jetzt auf min-

destens 27 000 Mark zu sieben komme. Mit bestem deutschen Stoff und mit besten Zutaten ist ein Mahanzug nicht unter 46 000 Mark herzustellen. Mahanzüge aus englischen Stoffen kosten erheblich mehr. Begründet wird diese unglaubliche Preiskugelung damit, daß die deutschen Stoffe für Mahanfertigung gegenwärtig 4000 bis 8000 Mark das Meter kosten.

○ **Eisenbahnhafatastrophen.** Auf der Strecke Katowic-Hindenburg fuhr ein Personenzug auf einen Güterzug auf. Die Lokomotive des Güterzuges wurde aus den Schienen gehoben und beschädigt. Ein Güterzugsbeamter und zwei Reisende wurden getötet, über zwanzig Personen verletzt. — Auf der Strecke Warschau-Temblice fuhr ein Personenzug bei Auto-Taribus auf einen Güterzug auf. Vier Personen wurden getötet und zwanzig verletzt. Vier Güter- und drei Personenwagen wurden schwer beschädigt.

Bunte Tages-Chronik

Berlin. An einem hier im Sportpalast veranstalteten Boxkampf schlug der deutsche Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter den belgischen Schwergewichtsmeister Jef de Pauw.

König. Die Stadt Honnef feierte ihr tausendjähriges Bestehen durch einen Winzerfestzug und einen Festakt geschichtlichen Charakters. Die älteste Urturbe, in der Honnef erwähnt wird, datiert vom August 922.

Altenstein. Auf einem bissigen Autowillengeschäft räubten Einbrecher Brillanten und Schmuckgegenstände im Gesamtwert von etwa acht Millionen Mark.

Hann. Anfang kommenden Jahres wird in Schleiden eine Radialenstation für den öffentlichen Verkehr eröffnet werden; sie soll den Dienst mit allen Stationen Europas aufnehmen.

Was kosten fremde Werte?

Währungsname	27. 9.		28. 9.		Stand 1. 10.
	neu	alt	neu	alt	
Frankreich	100 Franc	3119,75	3120,25	36379,00	36320,95
Spanien	100 Pesos	14107,8	14192,70	14111,90	30488,10
Schweden	100 Kronor	41554,40	41551,80	4748,40	112
Österreich	100 Kronen	27815,15	27881,83	2479,00	24331,00
Deutschland	100 Mark	—	—	2728,00	2734,15
Amerika	1 Dollar	1852,93	1857,07	1461,88	4,40
England	1 Pfund	7290,88	7290,15	8441,90	8481,10
Brasilien	100 Cruzeiros	12884,15	12885,45	11036,00	11163,95
Belgien	100 Franc	11835,10	11914,90	10586,80	10563,20
Italien	100 Lire	7083,15	7083,85	6217,20	6232,80
Ungarn	100 Forint	2,05	2,09	1,78	1,82
Schweden	100 Kronor	60,92	61,08	58,92	59,05
Italien	100 Lire	4938,75	5001,25	4524,80	4555,70

Berlin, 27. September. Stand der Börsenmarkt: 18,70 M.

Kirchennachrichten.

Dom. XVI. p. Triu

Vorm. 11 Uhr Gottesdienst. — Seit Platner Höhe aus Oberlichtenau.

— Kirchenamt: Robert Götz, Erich und Berndt Götz & Sohn in Rosenthal —

Dramatischer Verein „Freie Volksbühne“ = Der Schmied von Ruhla.

Lichtspiele

Freitag, 29. September bis mit Sonntag, 1. Oktober
Das Rätsel der Kriminalistik „Jimmy Valentin“ Drama in 5 Akten.
Hochinteressantes amerikanisches Detektiv-Drama.

Im Wirbel des Lebens.
Spannendes Liebes-Drama in 4 Akten mit Eva May in der Hauptrolle.
Außerdem: „Das Verlobungs-Gasthaus“ Lustspiel in 2 Akten.
Anfang 11/2 Uhr und gegen 11/2 Uhr.
Um rechtzeitigen u. zahlreichen Besuch dieses groß. Programms wird gebeten.

Haus- und Grundbesitzerverein Naumburg. **Niege Einigkeit**
Freitag den 29. 9. abends 11/2 Uhr
Versammlung. Rothenburger Erker.
(Reichsmietengesetz) Der Vorstand.

Gewerbe-Verband

Montag, den 2. Oktober abends 8 Uhr goldner Stern
Versammlung und Vortrag: Ruin des gewerblichen Mittelstandes und seine Verhütungsmassnahmen.
6—8 Uhr Sprechstunde im Stern. D. B.

Achtung!!

Ich habe keinen Anlaß, Herrn Fritz Naumburger, Lindhardt auf seine jüngste Annonce öffentlich zu erwidern, sondern bemerke nur, daß das von mir bereits eingeleitete Verfahren genügend Licht in die schwierige Angelegenheit bringen wird.

Paul Reichardt.

Hühneraugen

Ein Zusatz zu Hornhaut, Schwilien und Warzen
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Dixirol
Bereits amalholien. Millionenfach bewährt!
Gegen Fußschwell und Wundläufen Kuhiro! Fußbad!

Drogerie Hackelberg.

Einige tausend Stück

Flaschenstrohhülsen

sowie leere Cognac- und Rotweinfäschchen kaufen jederzeit und zahlt höchste Preise

Alfred Bislich, Agentur n. Großhandlung,
Naumburg-Leipzig. Fernspr. 136.

Wannenbäder

gibt's jederzeit
außer Sonntags. Schloßmühle.

Ebereschenbeeren

Ramillen, Schafgarbe,
Quackenwurzeln
haut Dammhain,
Leipzig. Vorkfr. 14.

Student sucht
1—2 Zimmer

(voll. statt Zwangseinquartier.)
in Vorort. Glashütter, Radebeul, Wohlstr. 59.

Visitenkarten
einfach! Günz & Gute.

Dixin
das dankbare Seifenpulver

Höchste Waschkraft und größte Ergiebigkeit.
Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Ausschneiden, aufbewahren!
Kleine Frauen

gebraucht, meine unüberträffenen und unschädlichen Spezialmittel bei Regelstörung und Blutstockung ohne Verarbeitung! Den Erfolg in 1-3 Tagen
zahlreiche Dankesbriefe. Frau H. in P.: „Ich bedanke mich viel dankbar! Mal. Ihr Mittel ist doch ein Segen für die Menschheit“. Frau H. St. in W. Ihre Mittel wirkten fast Wunder.

E. Hinrich, Hamburg 6
Postfach Swannenstraße.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete Innung sieht sich gezwungen vom 1. Oktober an die Mehe wieder einzuführen, und zwar wie folgt:

Brotgefride zu mahlen 15 % Mehe und Schwund.
Selbstversorger erhalten 65 Pfund Mehl und 20 Pfund Kleie bei 70 % Ausmahlung.

70 Pfund Mehl und 15 Pfund Kleie bei 75 % Ausmahlung.
79 Pfund Mehl und 6 Pfund Kleie bei 85 % Ausmahlung.
Beim Schrotten 9 Pfund, beim Quetschen 6 Pfund Verlust und Mehe.

Obige Naturalentlohnung schließt jede Bezahlung aus.

Obige Sätze sind Mindestsätze.

Diese Preise gelten vom 1. Oktober.

Die Müller-Zwang-Innung-Wurzen, Bezirk Grimma.

Kaum 5 Minuten v. Hauptbahnhof

Kupfer p. kg M. 150

Rotguß p. kg M. 100

Messing p. kg M. 80

Blei . . p. kg M. 50

Zink . . p. kg M. 50

Zeitung p. kg M. 15

Bücher . . p. kg M. 15

Geschirr-Zinn p. kg M. 180

kauft

A. Seller, Leipzig, Reichsstraße 19.

Sonnabends geschlossen. Geöffnet von 7—7.

Am Montag, den 2. 10.
feiertagshalber geschlossen.
Rückfahrt wird vergütet.

Kraul's Waschpulver

Unvergleichliche Qualität, ohne Chlor.

Blendend weiße geruchlose Wäsche.

1 Pfund-Paket nur Mark 15.— bei

Richard Schumann, Markt 4.

Sind Sie schon Leser des Buchromans?

Goldbarich
eingetroffen Pb. 48 M.
empfohlen
Kurt Wendler.

Sinder zum Kartoffellesen
Joh. Fuchsheim Gut 5.

Perfekte Kontoristik
per sofort gefüllt.
Chemische Fabrik,
Schillerstr. 27.

Beyer's Mode-Führer
mit 20 Schnitten
in hellgrauem Bogen

Die schönsten Alben
für praktische und
moderne

Hauschneiderei

Band 1: Damen-Kleidung
Band 2: Kinder-Kleidung
je 30 Mark
Überall zu haben, auch vom
Verlag Otto Beyer
Leipzig-T.

